
Pressekonferenz zu Hopfenernte und Hopfenmarkt 2025

09.12.2025, 9.30 Uhr, Bayerischer Brauerbund e. V./München

Pascal Piroué

Deutscher Hopfenwirtschaftsverband e. V.

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, heute vor Ihnen zu stehen und Ihnen einen umfassenden Einblick in die aktuelle Situation des Hopfenmarkts und die Versorgungslage zu geben.

Zur Ernte 2025 wurde weltweit auf 52.900 ha Hopfen angebaut (–5 % gegenüber dem Vorjahr). Trotz zunächst niedriger Prognosen führten gute Witterungsbedingungen im Monat Juli und August in Europa zu einer gut durchschnittlichen Welternte von rund 108.000 t. Die Alphamenge beträgt rund 11.300 t und bleibt dank vermehrter Hochalphasorten trotz Flächenrückgangs nahezu auf Vorjahresniveau.

Diese Ernte trifft auf eine Bedarfssituation, die von tiefgreifenden Marktveränderungen geprägt ist. Deutlicher denn je zeigt sich: Der Hopfenmarkt spiegelt die globalen Konsumtrends wider – und die sind eindeutig.

Die Welt trinkt sich abstinert.

Diese Aussage, entlehnt aus einem bekannten deutschen Nachrichtenmagazin, beschreibt präzise, was wir aktuell beobachten. Der globale Bierausstoß wird im Jahr 2025 um rund 3 % sinken und damit nahezu das Niveau der Pandemiezeit erreichen. In Europa bilden Länder wie Deutschland, Tschechien und Ungarn die Spitze mit einem Minus von 7 %. Andere Nationen wie Frankreich und Italien halten sich stabiler.

Die Prognosen zeigen, dass sich dieser Trend in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird. Einzig eine Stärkung der Kaufkraft in den Schwellenländern könnte diesen Abwärtstrend bremsen.

Die Gründe für diesen deutlichen Konsumrückgang sind vielfältig und wirken gleichzeitig: Immer mehr Verbraucher entscheiden sich bewusst für einen

alkoholfreien oder alkoholreduzierten Lebensstil. Dieser Trend zieht sich durch alle Generationen, ist aber vor allem bei den 30- bis 49-Jährigen zu beobachten. In dieser Altersgruppe sank der Alkoholkonsum im Vergleich zu 2022 um über 15 %. Aber auch die jüngere Generation, also die Generation Z, trinkt deutlich weniger Alkohol: In Deutschland sind rund 40 % dieser Altersgruppe abstinent.

Insgesamt ist zu beobachten, dass anstelle von Volumen zunehmend Wertigkeit und hochwertig konsumierte Produkte in den Vordergrund treten.

Die Folge ist, dass sich der Biermarkt zwar wertseitig positiv entwickeln wird, volumenseitig jedoch rückläufig ist.

Ebenso ist zu beobachten, dass in der Brauindustrie der Trend zu weniger stark gehopften Bieren anhält. Dies verstärkt den Nachfragerückgang weiter. Neue, moderne Brautechnologien und Rezepturen führen dazu, dass trotz gleichbleibender Produktionsprozesse weniger Hopfen pro Hektoliter eingesetzt werden. Allein seit dem Braujahr 2021 hat dies zu einem Rückgang des Alphanedarfs um rund 12 % geführt.

Erfreulicherweise wirken alkoholfreie Biere dem Trend entgegen, können den Rückgang im klassischen Biersegment jedoch nicht kompensieren.

Viele sprechen heute von einer neuen Konsummentalität: Der gesellschaftliche Druck, weniger Alkohol zu trinken, wird immer größer. Dieser Trend wird durch die Anti-Alkohol-Kampagnen der WHO verstärkt. Gleichzeitig verändert sich der Geschmack. Bier ist für viele heute nicht mehr Bestandteil des täglichen Genuss- oder Geselligkeitskonsums.

Was bedeutet das konkret für die nächsten drei Jahre?

Wir erwarten für die Jahre 2026–2027 weitere Rückgänge beim Bierausstoß, insbesondere in den etablierten Märkten Europas und Nordamerikas. Der Trend zur Abstinenz wird dort am stärksten zu spüren sein.

Ab 2028 kann sich der Bierkonsum stabilisieren – vorausgesetzt, die aktuell als Wachstumstreiber geltenden Schwellenländer in Asien, Lateinamerika und Afrika expandieren weiter und kompensieren den Rückgang in Europa und Nordamerika.

Alkoholfreie und funktionale Getränke werden ihren Marktanteil steigern. Allerdings sind ihre Produktionsvolumina im Vergleich zu klassischem Bier nach wie vor deutlich kleiner.

Unser Fazit lautet daher: Der globale Bierkonsum wird in den kommenden drei Jahren weiter zurückgehen. Wachstum findet primär in alternativen Segmenten statt, nicht im Volumen klassischer Biere.

Die Folgen für die Hopfenwirtschaft sind gravierend.

Das Angebot an produzierter Alphasäure, dem Brauwert für Bier, übersteigt seit dem Jahr 2017 den Bedarf deutlich. Insbesondere klassische Aromasorten wie Perle oder Tradition sind aktuell eindeutig überversorgt.

Hochalphasorten, die in den vergangenen Jahren Marktanteile gewonnen haben, neigen trotz Nachfrageverschiebung aufgrund hoher Lagerbestände zum Überhang.

Nur einige Feinaromasorten, insbesondere Tettnanger und Saazer, zeigen aktuell partielle Engpässe.

Fazit: Der Markt ist strukturell im Überfluss – und das ist kein kurzfristiges Phänomen.

Seit 2021 wurden weltweit bereits 10.000 Hektar Hopfenfläche stillgelegt, was rund 18,5 Prozent der globalen Anbaufläche entspricht.

Doch trotz dieser Reduzierung produzieren die Anbauländer jährlich mehr als 1.000 Tonnen Alphasäure über den Bedarf.

Es ist daher notwendig, kurzfristig weitere 7.000 Hektar weltweit abzubauen, davon mindestens 3.500 Hektar in Deutschland.

Diese Aussage mag drastisch klingen, doch sie wird von Datentrends gestützt. Sogar eine „Überrodung“ sei erforderlich, um die aufgebauten Lagerbestände abzubauen.

Der Markt wird sich unweigerlich bereinigen – die Frage ist, ob diese Bereinigung aktiv gestaltet oder passiv erlitten wird.

Die Hopfenwirtschaft steht daher vor einer strategischen Neuausrichtung, in der Flächenanpassungen konsequent umgesetzt werden müssen. Dabei muss die Chance genutzt werden, das Sortenportfolio bei Umlegungen mit Fokus auf klimaresistente, krankheitsstabile Sorten zu modernisieren.

Zu begrüßen ist in diesem Kontext die jüngste Entscheidung des EU-Ministerrats und des Europäischen Parlaments auf die Novelle des Gentechnikrechts. Die Zulassung neuer Züchtungsmethoden (NGT/NZT) wird perspektivisch eine schnellere und präzisere Entwicklung von neuen Hopfensorten ermöglichen, die eine höhere Krankheits- und Klimastresstoleranz aufweisen und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduzieren.

Inwieweit es gelingen kann, die Risiken mit angepassten Preis- und Vertragsmodellen auf mehr Schultern entlang der Lieferkette zu verteilen, hängt von den handelnden Akteuren ab. Zur Sicherung der Rohstoffversorgung der Brauindustrie wäre das durchaus erforderlich.

Zu den hopfenspezifischen Herausforderungen kommen auch noch externe Belastungen wie geopolitische Unsicherheiten, Zölle, der Russland-Ukraine-Konflikt sowie in den Ländern der Europäischen Union ein unangemessener Trend zur Überregulierung hinzu. All diese Faktoren belasten die Liquidität und Lagerhaltung der Hopfenvermarkter.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir erleben keine konjunkturelle Abschwächung, sondern eine Zeitenwende in der Hopfenwirtschaft, die eine Bereinigung der Marktpartner nach sich ziehen wird.

Doch hier liegt die Chance: Wer sich rechtzeitig anpasst, kann gestärkt aus dieser Phase hervorgehen. Dies gilt entlang der gesamten Wertschöpfungskette – vom Anbau über die Verarbeitung und Vermarktung bis hin zur Brauwirtschaft. Jeder hat die Möglichkeit, den Prozess zu gestalten – oder von ihm gestaltet zu werden.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf den weiteren Austausch.

Pascal Piroué

1. Vorsitzender

Deutscher Hopfenwirtschaftsverband e. V.

Bei Rückfragen:

Deutscher Hopfenwirtschaftsverband e. V.

Korbinian Meier

Tel.: 08441 6035

E-Mail: meier@hopfen.de

Webseite: www.hopfen.de